



Die drei Finalisten (Simone Ragusa, Fabio Masi und Reza Nahaboo).



Der Jahrgang 2011 präsentiert sich in herausragender Qualität und Vielfalt. (FOTO: NADIA BODINOLI, FACHSTELLE WEINBAU SH/TG)

2012 in der Deutschschweiz

Seit 1986 fördert die «Association Suisse des Sommeliers Professionnels – ASSP» mit diesem Wettbewerb die Sommelierausbildung in der Schweiz. Ziel ist, die Berufsgattung bei den Verantwortlichen im Restaurations- und Hotelgewerbe wie auch in der Öffentlichkeit besser bekannt zu machen und talentierte Weinsommeliers zu gewinnen. Die Meisterschaft wird abwechselungsweise in den drei sprachspezifischen Landesteilen durchgeführt. Dieses Jahr war der Deutschschweizer Sommelier-

verband SVS unter Präsident Bruno-Thomas Eltschinger Gastgeber.

Für Myriam Broggi-Praz (Wettbewerbsverantwortliche) und Paolo Basso (Jurypräsident) sowie dem Nationalen Präsidenten Piero Tenca verlief der Wettbewerb sehr erfolgreich. Dazu trugen nicht nur die Sponsoren bei, sondern auch der grosse Publikumsaufmarsch und die 22 Teilnehmer aus allen drei Landesteilen.

GABRIEL TINGUELY,
WEIN-KULTUR ■

Schaffhauser Jungweine 2011

Verheissungsvoll präsentierten sich die Weine des Jahrgangs 2011 anlässlich der Blauburgunderländer Jungweidegustation. Trotz teils erheblicher Hagelschäden darf man sich auf einen Jahrgang freuen, der wohl nahtlos an 2003 und 2009 anknüpft. Der Hagel vermochte offensichtlich die Qualität der jetzt in den Kellern reifenden Weine nicht zu schmälern. Und der Herbst versöhnte mit viel Sonne, trockener Witterung und hohen Oechslewerten die Winzerinnen und Winzer mit einem anspruchsvollen Rebjahr.

Vielfältige Jungweine

Ein knapp dreissigköpfiges Fachpublikum fand sich am

15. März 2012 zur Jungweidegustation auf Charlottenfels ein. Über 40 Weine standen zur Beurteilung bereit. In Serien wurden zunächst Riesling-Silvaner, Pinot gris sowie weitere weisse Spezialitäten degustiert, gefolgt von Blauburgunder, Cabernet Dorsa und einigen Merlot-Assemblagen. Neben Gaumen und Nase war auch die Farbintensität ein Thema. Zahlreiche Beispiele zeigten, dass der Jahrgang 2011 – was Rotweine und im Speziellen die Blauburgunder anbelangt – einer der farbintensiveren ist. Farbe steht beim Konsumenten für Dichte und Intensität. Das passt: Die diesjährigen Weine strotzen vor fülliger Aromatik. Eine enorme Vielfalt von Düften und intensive Fruchtaromen prägen diese Weine. Besonders

hervorstachen die Riesling-Silvaner. Von klassisch bis modern und einer Prise Exotik wurde fast alles geboten.

Zwiebelfarbene Pinot gris und schwarze Pinot noirs

Wie verschieden die Farbnuancen der gleichen Sorte sein können, zeigten eindrücklich die Pinot-gris-Muster. In Abhängigkeit von der Maischestandzeit präsentierten sie sich von fast zwiebelrot bis blassgelb. Nicht minder unterschiedlich in der Nase: Von typischer Frucht bis noch etwas verhalten setzt sich auch hier der Einfluss der Kellerleute durch. Dem standen auch die Blauburgunder in nichts nach. Selten gesehenes Schwarzrot mit hohen Blauanteilen fand sich neben dem klassisch rubinroten Farbton junger Pinot noirs.

Rebbericht 2011: Neben Kernkompetenz immer mehr Spezialitäten

Bei den Rotweinen bleibt der Blauburgunder die Nummer Eins. Gleiches lässt sich von der Sorte Riesling-Silvaner oder Müller-Thurgau sagen: Sie dominiert die weissen Sorten. Doch die Vielfalt nimmt weiter zu. Heute finden sich allein auf dem Kantonsgebiet Schaffhausens über 60 verschiedene Sorten, aus denen AOC-Weine gekeltert werden. So gehören Weltsorten wie Cabernet Sauvignon, Sirah, Chardonnay oder Merlot genauso zum Spektrum wie die

vielleicht noch wenig bekannten Liebhabersorten Grüner Veltliner, Malbec, Solaris oder Rheinriesling. Gleichwohl – über 80% der Schaffhauser Rebflächen sind immer noch mit Blauburgunder und Riesling-Silvaner bestockt. Weit dahinter folgen Regent, Pinot gris, Cabernet Dorsa und Chardonnay. Über die statistischen Zahlen informiert unter www.la.sh.ch der eben erschienene detaillierte Bericht über den Wein- und Obstbau im Kanton Schaffhausen.

MARKUS LEUMANN,
FACHSTELLE WEINBAU SH/TG ■

«Winzerwy» für gute Weinqualität

Eigentlich schade, dass ein Verein wie «Winzerwy» bei uns nicht grössere Wertschätzung genießt. Im In- und Ausland gibt es immer mehr Interessengruppen junger Winzerinnen und Winzer, die sich die Verbesserung der Qualität ihrer Weine zum Ziel gesetzt haben. In vielen Betrieben der Deutschschweiz wird dagegen oft im Alleingang und ohne neutrale Begutachtung durch Degustationen die Kellerarbeit erledigt.

Winzerwy, eine 1969 als Selbsthilfeorganisation gegründete Genossenschaft, will heute als Verein den kritischen Um-



Die Co-Präsidenten Urs Zweifel und Moritz Baur mit Susanne Birchmeier.

gang mit den produzierten Weinen fördern. Periodisch werden die Weine in regionalen Produzentengruppen blind degustiert und beurteilt. Fassproben werden auf notwendige Korrekturen geprüft. Die Palette verschiedener Sinneswahrnehmungen der Degustationsgruppe gibt dem jungen Wein breit abgestützte Empfehlungen mit auf den Weg. Nur sortentypische und einwandfrei gekelterte Weine erhalten die notwendigen 16 von 20 Punkten für die Kennzeichnung mit dem geschützten Label. So wird die Kellerblindheit bekämpft und der Kundschaft die Gewissheit gegeben, einen einwandfreien Wein zu kaufen. Die Degustationen gelten in den Kantonen Aargau und Zürich für die obligatorische sensorische AOC-Prüfung.

Nahtlose Übergänge

Die ersten Winzerwy-Jungweindegustationen des Jahrgangs 2011 lassen bereits bei den Fassmustern ein sehr gutes Potenzial erkennen. Die meist intensive Aromatik übertrifft die Erwartungen der regionalen Degustatoren. Das Spiel von Säure und Gerbstoff ist vielversprechend. Mit Freude wird man die Entwicklung der Weine bis zur Abfüllung verfolgen können. Der Jahrgang 2011 schliesst nahtlos an eine grossartige Serie hervorragender Jahrgänge an.

An der Hauptversammlung des Vereins Winzerwy in der Weinkellerei Zweifel in Zürich

wurden die zurücktretenden Vorstandsmitglieder Andrea Wunderlin (Kassierin) und Martin Wiesmann (Präsident) durch Susanne Birchmeier und Urs Zweifel ersetzt. Das Präsidentenamt übernehmen gemeinsam Urs Zweifel und Moritz Baur. **KLAUS SCHILLING ACW ■**

Kern- und Steinobst



Prognosen für Pflaumenwickler und Rote Spinne im Internet

Schädlingsbekämpfung im Obstbau basiert heute auf möglichst spezifischen, Nützlinge schonenden und umweltfreundlichen Pflanzenschutzmitteln. Voraussetzung ist dabei einerseits der zeitlich präzise Einsatz geeigneter Überwachungsmassnahmen für bestimmte Stadien im Jahresverlauf, um unter Zuhilfenahme von Schadschwellen den Behandlungsbedarf abzuklären. Zum anderen müssen auch die allfälligen Massnahmen aufgrund der spezifischen Wirkung optimal auf die entsprechenden Stadien der Schädlinge im Lebenszyklus abgestimmt werden. Von Agroscope werden den



Pflaumenwickler in ihrem «Revier».

Obstbaubetrieben die dazu erforderlichen Kenntnisse über die Phänologie der wichtigsten Schädlinge mit dem Prognose-System SOPRA über das Internet bereitgestellt. Weltweit ist dieses System für den Obstbau mit am weitesten entwickelt und dient als Vorbild für die Entwicklung in anderen Ländern.

Neue Modelle erarbeitet

Seit diesem Jahr sind nun unter www.sopra.ch auch Prognosen für den Pflaumenwickler und die Rote Spinne verfügbar. So lässt sich für den wichtigsten Schädling der Zwetschge sehr präzise vorhersehen, wann die optimale Behandlung der zweiten Generation mit Insektenwachstumsregulatoren erfolgen soll oder wann die Pheromonverwirrung beginnen muss.

Bei der Regulierung der Roten Spinne sollte natürlich die Schonung der nützlichen Raubmilben im Vordergrund stehen, damit gar nicht erst ein Problem in der Obstanlage entsteht. Ist aber dennoch einmal eine Behandlung notwendig, so müssen die verschiedenen zugelassenen Mittel wegen ihrer unterschiedlichen Wirkung den gerade vorhandenen Stadien sehr genau angepasst werden.

Die Basis für SOPRA bieten Modelle, die auf Grundlage des Witterungsverlaufes und langjähriger Klimawerte den Lebenszyklus der Insekten und Milben vorhersagen. Die Beziehung zwischen Entwicklung und

Temperatur musste dafür für jedes relevante Stadium der einzelnen Schädlinge in aufwendigen Laborversuchen bestimmt werden. Auf diesen Beziehungen basieren dann die Modelle. Viele Hundert Individuen werden bei solchen Versuchen unter genau regulierten Bedingungen verschiedenen Temperaturen ausgesetzt und täglich wird die Entwicklung einzeln für jedes Tier verfolgt. Danach werden die Modelle zuerst im Freilandlabor begutachtet und später mit Felddaten mehrerer Jahre auf ihre Gültigkeit überprüft – eine aufwendige Angelegenheit.

Mit wenigen Klicks zum Ziel

Die Nutzung von SOPRA in der Praxis ist dann aber denkbar einfach: Auf der Einstiegsseite führt der möglichst genaue Klick auf die Schweizerkarte zur Prognose für die jeweilige Klimaregion. Die entsprechende Tabelle mit allen Arten und den Tagen als Spalten zeigt mit einem Farbcode die Situation in den nächsten zwei Wochen an, kann aber mit einem Balken beliebig verschoben werden. Ein blauer Kästchen steht dann für Überwachung, ein roter für eine Bekämpfungsmassnahme. Klickt man nun auf eines dieser Kästchen, so bekommt man die Phänologie einer Schädlingsart mit allen Stadien zu sehen sowie eine Erläuterung der anstehenden Massnahmen. Möchte man noch mehr erfahren, so sind die-